

Bissige Bissballade

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bisfige Bisballade

Manches Jüngferlein möcht' zärtlich beißen,
Doch die Zähne wackeln ihm zu früh,
Und sein Lächeln kann nicht mehr verheißen,
Wie so jugendfrisch sein Herzlein blüh'.
Weshalb es in solchen argen Nöten
Zu dem schneidigsten Schnörreflicker geht,
Wo es dann mit lieblichem Erröten
Sein Verlangen nach dem Biß gefleht.

Teures Sräulein, spricht dann der Vertraute
Zu der Maid, die sich verschönern will,
Die er aus- und inwendig beschaute,
Teures Sräulein, halten Sie hübsch still!
Meine Kunst wird Ihrem süßen Mündchen
Neuen Reiz und neuen Schmelz verleihn —
Küssen möcht' s dann jeder und ein Stündchen
Ihnen, liebes Zuckerl-Schnuckerl, weihn.

Doch die Kunst, sie geht nach Brot, o Teure,
Und fürnehmlich, was ein Zahnarzt ist,
Dessen Kunst, sie fordert ungeheure
Eigene Kosten, spricht dann der Dentist.
Und dreihundert Stränklein muß ich haben,
Soll ich schaffen, nicht von Sorg' gestört,
Will ich mich am trocknen Brote laben
(Und was etwa noch dazu gehört).

Mehlich sprach jüngst in der Stadt der Leuch-
Ciner Maid ein Zahnmann feurig zu, Isten
Und sie sah ihn, ach, mit tränenfeuchten
Augen an und lispelte: O du!
Worauf er gar eiferig hantierte,
Nach den Regeln hoher Kunst verfuhr,
Und die Maid mit neuen Zähnen zierte,
Ach, so schön, wie niemals die Natur.

Aber diese Urge, Undankbare,
Sie vergaß, was sie so schön gemacht,
Daß das Mammon koste. Und die Haare
Kauft sich der Dentist bei Tag und Nacht.
Sinnt auf Kache, tief, o tief getroffen,
Und durchirrt die Gassen wutentbrannt,
Ist zum Bahnhof schließlich noch geloffen,
Wo er plötzlich wie versteinert stand.

Aber dann regt sich das Leben wieder
In dem Mann, im Heiligsten verletzt,
Und er packt ein Mädchen bei dem Nieder.
Hab' ich dich, du Lilaluder, jetzt!
Und als sie, die also Angepackte,
Da ihr Mäulchen öffnet, wußt zu schreien,
Sährt er ihr in das vertriackte,
Teure Mäulchen mit der Saust hinein.

Will der Schönen das Gebiß entringen,
Doch das hält, o Zimmerjammer, fest!
Geht es hier nicht zu mit rechten Dingen?
Denkt er, und dann schüttelt ihn, o Pest!
Eine Salsche hat er attackieret,
Die die eigenen Zähne noch besitzt —
Und dann hat sich jämmerlich genieret
Der Dentist und literweis geschwätzt.

Ach, entschädigen muß er für die Schmerzen
Und den Schrecken diese fremde Maid,
Und aufs neue fühlt in seinem Herzen,
Ach, ein Biedermann die Not der Zeit.
Ja, die Augen muß man offen halten,
Sonst gerät man in den falschen Schlund,
Und man muß den letzten Rappen spalten —
Lehret dieses Beispiel. Bleibt gesund!

T. 8.

Ehestands-Freuden

Herr Kräftner möchte seinen Neffen
verheiraten und sucht zu diesem Zwecke
einen bekannten Heiratsvermittler auf. —
Dieser legt ihm ein Register von heirats-
lustigen Damen vor — samt den entspre-
chenden Photographien.

Zu seiner nicht geringen Ueberraschung
findet er darunter auch Namen und Bildnis
seiner Frau! Eiligst lauft Kräftner nach Hause
und verlangt Aufklärung von seiner Frau.

„Was schreiste denn so?“ ruft Frau
Kräftner empört! „Es war ja doch nur
in der Seit, wo du so schwer krank warst,
Kräftner!“ fügt sie hinzu.

Ernst Wagner

Torso

Als ein Gott im Parke
Wanden sie dir Kränze,
Selbst ein König krönte dir das Haupt.
Doch seit jenem Lenze
Straß es dir am Marke,
Daß ein Jüngling dir den Kranz geraubt.

Trübe Seit durchlöchert,
Was einst schön zu schauen,
Und im Wetter wardst du alt und grau.
Sorn in finstern Brauen
Stehst du da verküchert
Und dein schlanker Leib ward plump und rauh.

Wo dein König wohnte,
Muß das Land nun dürsten,
Und der Teich des Parks liegt wie ein Sumpf.
Götter ohne Sürsten,
Sürsten als Entthronte
Stehn im Herbst der Seiten wie ein Kumpf...
Carl Friedrich Wegand.

Aufklärung

„Rachel, sag', was is a natürliches Kind?“
„...Das weißt du niß? A natürliches
Kind — is a außereheliches.““
„Wieso?“

„...Weil das Kinderkriegen in der Ehe
nachgerade heutzutag' schon was Unnatür-
liches geworden ist!““

S. 25.

Naine und Graber

Was man immer mag beschließen,
Stets wird es die Herrn verdrießen,
denn allein im Gegenteil
liegt nach ihrer Ansicht Heil.
Kommt der Kat mit saurem Schweiß
zu dem Resultate Weiß,
setzt gewiß sofort Herr Naine
schroff sich auf die Hinterbeine,
sekundiert entrüstet Graber
ihm mit tiefempörtem Aber. —
Kommt er aber seines Parts
zu dem Resultate Schwarz,
setzt sich ebenfalls Herr Naine
schroff auf seine Hinterbeine,
spricht empört der edle Graber
ein entrüstungsvolles Aber.
Edler Graber, edler Naine,
soll ich sagen, was ich meine?
Edler Naine, edler Graber,
Euch zwei beiden sicht der Haber:
gerne möcht' ich euch vermissen,
euch, die alles besser wissen:
geht doch in den Wurstelprater
mit dem Kasperlietheater!

G. 5.

Tessiner Stimmigbildli

Side-n is Sroidevaug,
Wüest bin Chriegsgricht inagheit,
Is adeß Signor Serraris
Uu gar nümme recht ufgleit,
Kuffsche hin und ruffsche here,
Ualueg Boffi, — Boffi ihn; —
Lohne Beid sospiri snere,
Boffi said: „Blamiert igg bin!“
Dänn: Serraris — Sroidevaug
Sono, — chame säge so, —
Tutti Beidi us ff:
Kettid besser ghalte Löff!

Wänd au hoffe, aspetare,
Daß nid Angst sei troppo grande:
Chönnti suns in Hofe fahre,
Und sie magge ganz su schande.
Hofestoff is jetho tüüre:
Dieci Sranggi koste Meter;
Was au Sorge magge chönti
Em Editor Boffi Peter.
Uber Bundesrat hät rechte:
Die sind us em ff schlechte,
Wo, will's lüge, simpe tüend,
Jeth für Hofe-n Angst ha müend!

Sidebini

Beim Damenarzt

„Aber, Herr Doktor, ich kann mich doch
unmöglich im Hemd vor Ihnen zeigen?“
sagt ganz schüchtern das junge Brauchlein.

„Nun,“ antwortet der zerstreute Doktor,
„dann zieh'n Sie meinertwegen das Hemd
auch aus!“

S. 25.



Srau Stadtrichter: I hä
suß gmeint, i well nümme
verufe, bis de Chrieg übere
sei; mr mueß si ja äfänigs
vor de Hände schiniere, we-
m'r lieft, wie f' denand ab-
methged an allnen Orte und
wie f' in Parlimentere eisder
na verfluechter vo Chrieg
brüeled und säb mueß mr.
Herr Seufi: Was lönt an-
derst weder ä scho von Ihren
Gebillidere Gottes, Jeth händ
ja die Tüfsche wieder ä neus Kofe-
Inftremet erfunde, wo f' die
Anderere chönd mit Sür khlfiere.
Es fehlt leh nu na, daß mr
denand uf 38 Kilometer mit
Upparate cha chemisch zerfeth,
daß ganz 21rmeekorps zu-n
Kofebeinen us verlaufid oder
verdoufid.

Srau Stadtrichter: Küsede Sie
nid glut, wenn 's en Berliner
ghört, seit da gli: „Werden
wir gleich raus haben, was!“

Herr Seufi: Es nimmt ein nu
Wunder, daß Ihr Chriffe na
nie probiert händ, denand z
Lods' bete, das war na ä
gottgelligeri Waffe weder 's
Verflueche.

Srau Stadtrichter: Verfündiget
Sie sich nid ä so, es ist ein
ja suß wind und weh, mä mr
Tag und Nacht ä so ghört
bumbere us em Gfäß unen ue.
Herr Seufi: Mr wird's leh
dann nohl ä Sit lang nümme
möge ghöre, wenn's „Volksrecht“
mit derige Kalibere zuebumbid-
iert, wie in leste Tage. Mr
wur scho meine, die paar
Naine voll Stadtröt gäbild
dr Uschlag bi Verdun, wie f'
wieder en bapierene Spedakel
verfüehred.

Srau Stadtrichter: Mira nohl,
ich fürche die Note nümme,
sid krieket wird. Vorane
händ f' amig tha, wie wenn f'
die
Anderere mit samt den
Abfäte wetlid fresse und
wo de Chrieg agangen ist,
sind f' die verfluechtere
Chriegsbrüeler morde weder
dies. Herr Seufi: Werfe,
sie werded tenke, je länger
daß krieket werdi, desto
größer Häfe chömd zäme
und dann hebid f' es eisfacher
und ringer, wenn f' mit
dr Breitachs wetlid ga
Inkasso mache.

Kedaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel 10 Pak. 1.50. Ch. Bancaia, Apoth., Genf
In allen Apotheken, KEFOL verlangen.